

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung
 der Freien Stadt Danzig
 Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig halbjährlich 1,50 Mk. monatlich 15.— Mk., vierteljährlich 45.— Mk.
 Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 5.— Mk., von anderwärts 7.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bel. Tarif, die 3-spaltige 15.— Mk., von anderwärts 20.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postkontonummer Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3200.

Nr. 110

Donnerstag, den 11. Mai 1922

13. Jahrgang

Eine deutsche Reparationsnote.

Dem Präsidenten der Reparationskommission wurde gestern in Paris eine Note der Reichsregierung übergeben, in der zur Befriedigung gewisser Mißverständnisse über die beiden vorher geschickten Noten und zur Klärung der Lage auch in sachlicher Hinsicht Stellung genommen wird. Die Reichsregierung ist der Auffassung, daß die gesamten in Papiermarkt entstandenen Staatsausgaben durch Einnahmen aus Steuern und inneren Anleihen ohne Vermehrung der Geldinflation zu decken sind und daß alsbald weitere Schritte für die Durchführung dieses Grundsatzes getan werden sollen. Andererseits würde es unumgänglich notwendig sein, daß erhebliche vom Reich in auswärtiger Währung zu leistende Zahlungen durch äußere Anleihen beschafft werden. Mit Rücksicht auf die erst in letzter Zeit beschlossene außerordentliche Erhöhung der Steuern sei es nicht möglich, dem Verlangen der Reparationskommission auf Einführung weiterer Steuern im Betrage von 60 Milliarden Mark vor dem 31. Mai 1922 zu entsprechen. Die deutsche Regierung sei aber bereit, der Reparationskommission vor diesem Tage einen eingehenden Plan mitzuteilen, der das Prinzip verfolgt, dem eingangs aufgestellten Grundsatz Rechnung zu tragen. Die deutsche Regierung nimmt gern davon Kenntnis, daß die Reparationskommission die Souveränität Deutschlands bei der Feststellung seiner öffentlichen Ausgaben sowie in der Frage der Besteuerung und der allgemeinen Finanzpolitik anerkennt und die deutsche Regierung bei der Ordnung der Reichsfinanzen zu unterstützen wünscht. Sie werde zu diesem Zweck der Reparationskommission alle Möglichkeiten für gewünschte Auskünfte eröffnen. Die deutsche Regierung werde sich im übrigen nach Kräften bemühen, den Bedingungen der Reparationskommission zu entsprechen. Sie halte indessen einige dieser Anforderungen für unerfüllbar. Die Note ersucht zum Schluß die Reparationskommission, sich mit einer angemessenen Verlängerung einiger Fristen, die nicht innegehalten werden konnten, einverstanden zu erklären.

Ueber die Aufnahme der deutschen Note an die Reparationskommission in Paris meldet das „Tageblatt“, daß anerkannt wird, die Note sei ruhig und sachlich gehalten. In unterrichteten deutschen Kreisen in Paris glaubt man hoffen zu dürfen, daß der Reparationsausschuß die deutschen Eröffnungen als annehmbare Basis für einen direkten Meinungsaustausch zwischen den Vertretern der deutschen Regierung und dem Wiedergutmachungsausschuß anerkennen werde. Der Reichsfinanzminister Dr. Gumbel wird voraussichtlich heute abend bereits nach Paris abreisen, um die Besprechungen mit der Reparationskommission dort aufzunehmen. Staatssekretär Bergmann, der einige Tage in Berlin gewohnt hat, fährt ebenfalls wieder nach Paris zurück.

Im englischen Unterhaus erklärte Chamberlain, daß, falls Deutschland durch die Reparationskommission eines Verstoßes schuldig befunden werde, die zu unternehmende Aktion Gegenstand der Erwägung der Alliierten Mächte sein werde.

„Chicago Tribune“ schreibt: Nach einem Plan, der von der Reparationskommission günstig aufgenommen werde, werde Deutschland möglicherweise eine Anleihe von 5 Milliarden Goldmark erhalten, die ihm die Möglichkeit gäbe, sich seiner am 31. Mai und in den nächsten Jahren fälligen Verpflichtungen zu entledigen.

Pariser Pressestimmen zur deutschen Note.

Die deutsche Note an die Reparationskommission wird von der Pariser Morgenpresse veröffentlicht. „Matin“ ist nicht befriedigt von der Note, da sie weder über die Frage der Einschränkung der Ausgaben noch über die allgemeine Finanzpolitik noch über die für eine äußere Anleihe zu leistenden Garantien genaue Vorschläge unterbreite. Es sei deshalb wahrscheinlich, daß die Reparationskommission noch einmal in diesem Sinne bei der deutschen Regierung vorstellig werde und sie auffordere, nicht mehr ausweichend oder dilatorisch zu antworten, sondern einen praktischen Plan zu überbringen, den die Reparationskommission vor dem 31. Mai zu prüfen habe, oder formell die Bedingungen vom 11. März anzunehmen.

„Echo de Paris“ vertritt den Standpunkt, in Wirklichkeit handle es sich nicht um eine endgültige Antwort, sondern nur um den Ausdruck des Wunsches, die von der Reparationskommission aufgestellten Bedingungen zu erfüllen. Deutschland entferne sich also nicht von dem Standpunkte, den es seit den Tagen eingenommen habe, die der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages vorausgegangen seien und wolle an die Stelle eines ausgezwungenen Friedens einen verhandelten Frieden setzen. Um diese Besprechungen zu erreichen, schlage die deutsche Regierung einen veröhnlichen Ton an. Man hätte glauben können, daß die französisch-britischen Meinungsverschiedenheiten sie zu einem arroganten hätten verketten können. Es handle sich offenbar jetzt darum, nicht mit Handlungen, sondern mit Worten und Versprechungen Befriedigung zu geben. Je schöner diese seien, desto mehr müßten sie das Mißtrauen Frankreichs erwecken.

Verzögerung der russischen Antwort auf das Entente-Memorandum.

Die für gestern in Aussicht genommene Uebersetzung der Antwort der russischen Abordnung auf die Bedingungen Englands und Italiens hat in letzter Stunde eine Verzögerung erfahren. Nach einer Stefanimeldung wird in den Kreisen der Konferenz die Verzögerung darauf zurückgeführt, daß, während der Text der Antwortnote gestern bereits fertig war, in der Nacht aus Moskau neue Instruktionen über verschiedene Punkte eintrafen, die insgesam abgeändert werden müssen, und daß Abänderungen getroffen werden müssen mit Rücksicht auf den Vermittlungsvorschlag Schanzers.

Barthou hat in einem Schreiben an Facta gegen die Verzögerung der Uebergabe der russischen Antwortnote protestiert. Die französische Delegation kann sich, wie es in dem Schreiben heißt, mit der Verschleppung nicht einverstanden erklären. In den gestrigen Abendstunden hat eine Konferenz zwischen Lloyd George, Schanzer und Tschitscherin über die Antwortnote stattgefunden.

Tschitscherin erklärte in einer Unterredung mit dem Berichterstatter der „Daily Mail“ über die Möglichkeit eines Scheiterns der Verhandlungen mit den Russen; es sei stets die Ansicht der Sowjets gewesen, Sonderabkommen mit den andern Mächten einem allgemeinen Uebereinkommen vorzuziehen. Italien habe z. B. wenig Interesse an der Frage des Privateigentums und ein Uebereinkommen mit Italien sei daher um so leichter zu erzielen. Derartige Sonderabkommen würden zweifellos zur Erörterung kommen, falls die Genuaer Verhandlungen schiefgehen sollten.

Der nach Genua zurückgekehrte Präsident des Bundes der britischen Industriellen erklärte, es sei unbedingt nötig, daß der Handel mit Rußland und Deutschland sowie auch mit den andern Ländern wiederaufgenommen werde, da Deutschland und die andern Nationen auf eine internationale Regelung und auf die Wiederaufnahme des internationalen Handels angewiesen seien.

Die Entschädigung für die polnischen Aufstandsschäden in Oberschlesien.

Auf die Note der Botschafterkonferenz vom 14. 3. 22, die den von der deutschen Regierung gestellten Antrag auf Tragung der Aufstandsschäden in Oberschlesien durch die Alliierten ablehnt und ihre Bezahlung aus den örtlichen Einnahmen Oberschlesiens fordert, hat die deutsche Regierung nunmehr den Kabinetten in London, Rom und Paris eine neue Note zugehen lassen, in der zu der neuen Prüfung der Lage aufgefördert wird, da die erste Note gegen den Wortlaut und den Geist des Versailler Vertrages verstößt. Die Note der Botschafterkonferenz stütze sich auf einen Passus, der nur die Bezahlung für die Verwaltung und die Besatzungstruppen vorsteht aus den örtlichen Einnahmen. Die Aufstandsschäden können nicht hierzu gerechnet werden. Außerdem werden die örtlichen Einnahmen schon jetzt durch die Kosten für die Verwaltung und die Besatzungstruppen überschritten. Die Bezahlung der Aufstandsschäden sei dringend geworden, weil die Notlage in Oberschlesien sich verschärft hat. Zahlreiche Existenzen seien dem Ruin nahe. Nur eine schnelle Aktion der interalliierten Regierungen könne das Schlimmste verhüten.

Danzig und Wilna auf der Völkerbundstagung.

Wie aus Genf gemeldet wird, werden die Danziger Fragen, die ursprünglich heute auf der Tagesordnung des Völkerbundes standen, erst am Freitag zur Verhandlung kommen, da der Rat Donnerstag nachmittag in geheimer Sitzung nur eine Anzahl von Fragen der inneren Organisation des Völkerbundes besprechen wird. Mehrere der Danziger Fragen werden sicherlich noch an Unterkommissionen verwiesen werden, so daß die Schlußberatung der ganzen Angelegenheit erst für nächsten Mittwoch angelegt ist.

Auf der heute beginnenden Tagung des Völkerbundes wird die litauische Delegation die Wilna-Frage aufzurollen suchen, obgleich sie nicht in ihrer Gesamtheit auf der Tagesordnung steht. Die litauische offizielle Presse berichtet mit Befriedigung, daß die vor Beginn der Genua-Konferenz im Zusammenhang mit den baltischen Vorkonferenzen in Warschau und in Riga zutage getretene Isolierung Litauens nunmehr in Genua ihr Ende gefunden habe. Das Bestreben Polens, sich die Rolle eines Vertreters und Vormundes der baltischen Staaten anzumachen, habe starke Verstimmung bei denselben hervorgerufen und ein Abweichen von Polen veranlaßt. Eine Aussprache der Delegationen Finnlands, Estlands, Lettlands und Litauens habe zu einer erneuten Annäherung geführt. Es sei eine gemeinsame Rundgebung der drei erstgenannten Staaten in Aussicht genommen, in der sie der polnischen Auffassung entgegengetreten, als wenn die baltischen Staaten die Annexion Wilnas durch Polen anerkannt hätten.

Vatikan und Sowjetgewalt.

Von der Mitte des 16. bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts kämpfte die russische Kirche mit der Staatsgewalt erbittert um ihre Selbständigkeit. Peter I. erließ 1721 das geistliche Reglement, in dem die höchste Leitung der geistlichen Angelegenheiten zwar dem Heiligen Synod übertragen wurde, der Zar wurde aber das Haupt der Kirche, dem die Gehorsamkeit zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet war. Katharina II. erklärte das gesamte Kirchengut als Staatsgut und gab die Bildung sowie Anstellung der Geistlichen unter die Obhut des Staates. Seitdem ist die russische Kirche ein blindes Werkzeug der zaristischen Staatsgewalt gewesen. Der niedere Geistliche empfand diese Abhängigkeit nicht immer als Segnung und vor dem Kriege betrachtete man in Rußland den Papen als einen Teil des leidenden Volkes. Die Trennung der Kirche vom Staat durch die Bolschewistenrevolution war eine Maßnahme, die aus der Umwälzung erfolgte, aber keinen religionsfeindlichen Charakter trug und auch nicht so empfunden wurde. Die Sowjetgewalt verhielt sich in religiösen Dingen immer neutral, so daß man von einer Bedrückung der russischen Kirche nicht sprechen kann.

Trotzdem mußte es überraschen, daß die Vertreter der Sowjetregierung in Genua eine Annäherung an den Vatikan suchten und fanden. Damit haben sie den Boden der strikten Neutralität verlassen. Im Mittelalter trennte sich die russisch-katholische Kirche mit der griechischen von der römisch-katholischen Kirche. Alle Wiedervereinigungsversuche römischer Päpste scheiterten, und je größer der Einfluß der Sarentrone auf die russische Kirche wurde, desto geringer mußten die Aussichten auf eine Ausöhnung werden, von der man schon seit Menschenaltren nicht mehr sprach. Diese Tatsachen zeigen, von welcher Bedeutung die Verhandlungen zwischen der Sowjetregierung und dem Vatikan sind.

Welche Interessen führen Sowjetrußland und den Vatikan — man war bisher geneigt, diese beiden Institutionen als Gegenpole zu betrachten — zusammen? Zuerst hieß es, die Sowjetregierung werde dem Vatikan gestatten, Missionare nach Rußland zu senden, und werde einer Tätigkeit der römisch-katholischen Kirche auch sonst den Weg ebnen. Nach einer späteren Meldung handelt es sich gar um eine offizielle Verschmelzung der russischen und der römisch-katholischen Kirche. Wie wissen nicht, welche der beiden Versionen der Wirklichkeit näher kommt, jedenfalls wird man in beiden

Wollen mit dem Widerstand der höheren orthodoxen Geistlichkeit rechnen müssen. Es ist möglich, daß die Sowjetregierung auf diese Weise die Macht der orthodoxen Geistlichkeit, die immerhin ein harter Faktor ist, zu brechen beabsichtigt. Man würde auf eine Kirchenpaltung hinarbeiten, aus der die Staatsgewalt den Nutzen ziehen würde. Schon heute wehren sich in Rußland die Anzeichen, daß man innerhalb des russischen Volkes einer derartigen Spaltung nicht abgeneigt ist. Wie bei dem Kampf um die Abgabe der Kirchenämter, steht auch hier der Gegensatz zwischen der höheren und niederen Geistlichkeit eine große Rolle zu spielen. Es ist durchaus bemerkenswert, wenn sich Teile der niederen Geistlichkeit demühen, das Volk zu einer realistischen Gemeinshaft (der sogenannten „Christlichen Bruderschaft“) unabhängig von der russisch-katholischen Kirche zusammenzuschließen und auch die protestantischen Elemente in die neue Kirchengemeinde mit aufzunehmen. Sollte diese Bewegung an Ausdehnung gewinnen, so könnte sie für Rußland die Bedeutung haben, die für Deutschland die Reformation hatte. In gleicher Zeit bedeutet ohne Frage das Einvernehmen zwischen Vatikan und Sowjetregierung eine beträchtliche Sicherung der sowjetrussischen Autorität in außenpolitischer Hinsicht. Ob man darüber hinaus in Rußland von dem Auftreten der römisch-katholischen Kirche eine Lösung des hart gelagerten Autokratismus im Volke erwartet, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls weist die Tatsache, daß die russische Regierung in letzter Zeit sich immer mehr der aktiven Mißbillie des früher blinderen Volkes der Propäandierung bedient, darauf hin, daß man auch politisch bewußt eine Rechtsentwicklung vornimmt.

Für den Vatikan sind die Annäherungsversuche nicht weniger folgenschwer als für Sowjetrußland. Als Pius XI. sich nach seiner Wahl zum ersten Male dem Volke zeigte, trat er auf den äußeren Vatikan des Vatikanus heraus und deutete damit an, daß er sich mit der italienischen Staatsgewalt, die seinerzeit den päpstlichen Landbesitz konzentriert hatte, auseinandergesetzt habe. Das war ein Schritt von politischer Tragweite. In seiner ersten Friedensbotschaft an die Konferenz von Genua trat Pius XI. für eine Verabmilderung der Reparationslasten ein. Auch das war eine politische Aktion, der sich nun die Verhandlungen mit Sowjetrußland anschließen. Der Vatikan tritt also wieder aktiv in das politische Leben ein, eine Erscheinung, die sich regelmäßig in Zeiten des politischen Verfalls zu wiederholen pflegt und ein guter Gradmesser für die innere Weisheit einer Epoche ist. Neben mir weiter in Betracht, daß in Italien die Popolari (Katholische Volkspartei) und die Sozialisten, wenn sie geschlossen vorgehen, das parlamentarische Übergewicht haben, daß in Deutschland mit seiner parlamentarischen Mehrheit von Sozialdemokraten und Zentrum das Verhältnis nicht anders ist, und daß in Rußland die bolschewistische Staatsgewalt und die katholische Kirche die beiden Machtfaktoren sind, so ergibt sich die höchst interessante Tatsache, daß in Ost- und Mitteleuropa Katholizismus und Sozialismus die vorherrschenden Elemente sind, die diesen Staaten ein einheitliches Gepräge geben und sie zusammen zu einem Block zusammenschließen. Vielleicht ist es nicht unnütz, daraus gewisse Schlüsse auf die demokratische und kulturelle Entwicklung der Folgezeit zu ziehen.

Der russische Religionsphilosoph und Dichter Merejkowski hat an den päpstlichen Stuhl ein Schreiben gerichtet, worin er unter Hinweis auf seine Zugehörigkeit zu derjenigen Richtung der orthodoxen Kirche, die eine Wiedervereinigung mit der römischen Kirche anstrebt, vor dem Abschluß eines Konkordats mit der Sowjetregierung warnt. Ein solches Konkordat würde für die Idee der Wiedervereinigung der beiden Kirchen den Todesstoß bedeuten. Wie aus Genua gemeldet wird, hat der päpstliche Stuhl ein amtliches Communiqué erlassen, welches die Erklärungen der Sowjetdelegation widerlegt, wonach in Sowjetrußland keine Religionsverfolgungen stattgefunden hätten.

Mittelalterliches aus Bayern.

Die bayerische Rechtsprelle liebt es, Bayern als den einzigen Staat hinzustellen, in dem eine mittelalterliche Ordnung (abgesehen von Böhmen und Ungarn) verbleibt. Wie diese „Ordnung“ in Wirklichkeit aussieht, zeigen einige Gezeichnete aus Bayern in der letzten Zeit.

Regierungspräsident v. Nahr hat den Beschluß des Münchener Stadtrats, die Minder der ausgesperrten Metallarbeiter mit verbilligter Milch und verbilligtem Brot zu versorgen, im Verwaltungsweg aufge-

hoben und sein Eintreten innerhalb 14 Tagen angekündigt, falls der Beschluß nicht vollzogen wird. Der Stadtrat beschloß, dieser Aufforderung nicht nachzukommen.

Die „Augsburger Abendzeitung“ unternimmt einen fleißigen Angriff auf den Reichspräsidenten: Belegentlich der kürzlich erfolgten Einladung des Generalfeldmarschalls zu der Münchener Gewerbeausstellung man, daß bayerische Volk würde sich freuen, wenn dazu der Kronprinz Ruprecht geladen worden wäre. Oberst habe die Bedingung gestellt, daß bei seiner Ankunft die schwarz-weiß-rotten Fahnen niedergeholt werden müßten. Er müge deshalb ruhig in Berlin bleiben.

Dieser Tage wurde vor dem Münchener Amtsgericht ein beachtenswerter Verleumdungsprozess durchgeführt, bei dem Ankläger und Beklagte russische Monarchisten waren. Der Kläger, ein russischer Diplomat, wurde aus der deutsch-russischen Gesellschaft ausgeschlossen mit der Begründung, er habe sich ehrlose Handlungen zuschulden kommen lassen, in Wirklichkeit aber wohl darum, weil er die Absicht gehabt hat, den Reichshaller Monarchistenkongress zu sprengen. Man hat hier auf den Bericht eines Oberleutnants, des Vertreters der Münchener Pöbner-Polizei alten Regimes, zurückgegriffen. Dieser Bericht ist an die deutsch-russische Gesellschaft weitergegeben worden. Die Mitglieder der deutsch-russischen Gesellschaft sollen auch in der hiesigen Polizei eine gewisse Kontrollinstanz gebildet haben. Es dürfte kein Russe in München Aufenthalt nehmen, der nicht rascherer Monarchist war. Die interessante Tatsache, daß die Pöbner-Polizei russische Monarchisten unterstützt hat, dürfte in den nächsten Tagen durch weiteres Beweismaterial bestätigt werden.

Monarchistische Landesverräter in Bayern.

Daß die Landesverräter auch heute nur in monarchistischen Kreisen zu suchen sind, zeigt eine Veröffentlichung der „Münchener Post“. Das erste veröffentlichte Dokument ist ein Bericht des Vorstehenden des bayerischen „Ordnungs- und Disziplinärkomitees“, Dr. Tafel, in dem er feststellt, daß es in Bayern wie in Oesterreich Leute genug gibt, die aus Erbitterung über die „Berliner Mißwirtschaft“ die Loslösung Bayerns vom Reich betreiben. Bayern müsse das Schwergewicht über das ganze Deutsche Reich erhalten. Dazu verlange man in maßgebenden Kreisen einen unabhängigen Staatspräsidenten und eine berufständische Kammer, vor allem den Ausfall der bayerischen Landesbauernkammer des Dr. Heim.

Hier setzt nun die „Münchener Post“ mit einem zweiten Dokument ein, um die Führerschaft des Dr. Heim und seiner Bauernkammer entsprechend zu beleuchten. Es handelt sich um einen Dreh der wegen Landesverrats an die Franzosen aus der bayerischen Abnigsparterie ausgeschlossenen Rothmer und Heim vom 21. April 1920. Die Hauptrolle in diesem Schreiben spielt ein deutsch-österreichischer Agent, der im Auftrag dieser beiden „Patrioten“ heruntretet, und zwar zu den Franzosen über Mainz, über die Schweiz zu Dr. Dorten nach Wiesbaden und zu dem von Dr. Heim als französischem Gesandten in München ansersehenen v. Dahr. Der Brief enthält weiterhin die im Stil der „königlich bayerischen“ Diplomatie gehaltene Anweisung an Dr. Heim, seine Reise nach Italien vor seinen französischen Vertrauensmännern abzuleugnen, ferner das Ersuchen, Herrn von Dahr über den beabsichtigten Landesverrat nur insoweit zu informieren, daß dieser außenpolitische Vertreter in den Händen des Dr. Heim bleibt. Professor Förster sei als Mittelsmann mit den Franzosen so zu verwenden, daß den Franzosen die Angst vor der Revanchebewegung in Bayern durch die Verschleierung dieses Vorfalles zerstreut werden würde. Schließlich teilt Graf Rothmer Dr. Heim mit, daß den Franzosen durch ein Mißverständnis die Meinung beigebracht worden sei, daß Dr. Heim schon in kürzester Zeit, d. h. innerhalb der nächsten 14 Tage, die Regierung in Bayern übernehmen und Bayern vom Reich abtrennen werde.

Zusammenbruch polnischer Sozialdemokraten.

Nach dem „Robotnik“ fand am 7. Mai in Warschau die Verschmelzung der Sozialdemokratie Litauens und Weißrußlands mit der polnischen Sozialdemokratie statt. — Es handelt sich hierbei um den Anschluß der polnischen Sozialdemokraten des Wilnagesbietes an die polnische Bruderpartei.

Auslieferung eines italienischen Anarchisten.

Der „Vorwärts“ bestätigt, daß der Italiener Valbrini, der in ein Mailänder Theater Ende vorigen Jahres eine Bombe geworfen hatte, die einige Polizisten tötete, an Italien ausgeliefert worden ist. Wie das Blatt weiter schreibt, wurde im Falle Valbrinis wohllos eine Bombe ins Theater geworfen, in der Annahme, daß der Polizeipräsident anwesend sei und getroffen werden könnte. Aus diesem Grunde sind die juristischen Sachverständigen zu der Ansicht gekommen, daß es sich nicht um ein politisches Verbrechen handelt. Das Blatt fügt hinzu, daß der preussische Minister des Innern Severing nur einen Beschluß des Reichskabinetts ausgeführt habe, als er Valbrini an die Italiener ausliefern ließ.

Eine Deutschlandfahrt der Deutsch-Amerikaner.

Der Dampfer „Gansa“ der Hamburg-Amerika-Linie, der ausschließlich von Mitgliedern des Plattdeutschen Volksfestvereins Amerikas zur Fahrt nach Hamburg benutzt wird, ist am Montag vom New Yorker Hafen mit nahezu 1000 Reisenden abgegangen. Bei der Abfahrt kam es, wie aus New York gemeldet wird, zu begeisterten Kundgebungen. 5000 Personen gaben den Deutschlandfahrern das Geleit. Unter großem Jubel verließ die „Gansa“ den New Yorker Hafen.

Der geisteskranke Attentäter.

Gegenüber gestrigen Meldungen über die Einstellung des Strafverfahrens gegen den früheren Fähnrich Ottag von Hirschfeldt erfährt der amtliche Preussische Pressedienst von zuständiger Stelle: Nachdem die Direktion der psychiatrischen Klinik in Freiburg in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt in Offenburg v. Hirschfeldt für geisteskrank und nicht strafvollzugsfähig erklärt hatte, wurde die Strafverfolgung unterbrochen. Die Staatsanwaltschaft in Offenburg wurde ersucht, v. Hirschfeldt als geisteskrank der zuständigen Polizeibehörde zur Verfühlung zu stellen. Seine Einweisung an die psychiatrische Klinik als Irrenanstalt ist Anfang November vorigen Jahres veranlaßt worden. Nachdem die Klinik neuerdings mitgeteilt hat, daß v. Hirschfeldt aus der ärztlichen Behandlung entlassen worden sei, hat die Staatsanwaltschaft die Strafverfolgung wieder eingestellt.

Nie wieder Krieg.

London, 10. Mai. „Daily News“ berichtet, daß in England voraussichtlich am 29. Juli große gegen den Krieg gerichtete Kundgebungen stattfinden werden, an deren Vorbereitungen die Frauenwelt, ehemalige Kriegsteilnehmer, die Kirche, die Arbeiterparteien und Vertreter der Literatur regen Anteil nehmen.

Eine prinzipienfeste Redaktion.

In die Redaktion der Berliner unabhängigen „Freiheit“ ist an Stelle des ausgeschiedenen politischen Redakteurs Otto Meier Ernst Reuter-Friesland getreten, der erst kürzlich von der kommunistischen Arbeitsgemeinschaft zur USPD übergetreten ist. Ferner wirkt dort als politischer Redakteur auch der frühere Sozialdemokrat Georg Davidsohn, der sich durch seine Verleumdungen gegen führende Parteigenossen einen unruhlichen Namen machte und der dann von der Sozialdemokratie vor kurzem zu den Unabhängigen überging. Und solche Leute werden nun den Unabhängigen prinzipientreue Politik lehren, nachdem man Dr. Hilferding aus der Redaktion hinausgeworfen hat.

Neue Wunder des Brückenbaues.

In verschiedenen Teilen der Welt, in den Vereinigten Staaten, in Australien und Kanada werden Brückenbauten geplant und sind schon in der Ausführung begriffen, die die Welt um wahre Wunder der Ingenieurkunst bereichern werden. Das großartigste dieser Projekte ist der Brückenbau, der den Hudson bei New York überqueren soll. Die Brücke wird 6600 Fuß lang sein, also mehr als 700 Fuß länger als die berühmte Hängebrücke von Brooklyn. Die Hauptspannweite wird 2240 Fuß lang sein, und die Brücke wird für den Verkehr zwei übereinander liegende Fahrstrassen haben. Auf der oberen Fahrstraße, die 220 Fuß breit ist, wird auf jeder Seite ein Seitenweg für die Straßenbahn laufen und an der Außenseite dieser Seitenwege gehen zwei Fußwege, jeder von 17 Fuß Breite. Die untere Brücke wird 10 Seitenwege für die darüber fahrenden Eisenbahnen aufweisen. Die neue australische Brücke, die über den Hafen von Sydney zwischen Dawes Point und Milsons Point errichtet wird, soll in der Länge nicht viel kürzer sein. Die Brücke hat aber nicht zwei Stockwerke, sondern nur eine einzige Fahrstraße mit vier Eisenbahnlinien, einem Fußweg von 33 Fuß Breite, einer besonderen Automobilstraße von 15 Fuß Breite und einem Fußweg von 15 Fuß Breite. Die Hauptspannweite hat eine Länge von 1500 Fuß. Mit diesen beiden Riesen des Brückenbaues kann sich die dritte Brücke nicht vergleichen, die über den Detroitfluß zwischen Detroit und der kanadischen Stadt Windsor gebaut wird. Sie wird zwei Stockwerke besitzen. Die obere Fahrstraße hat zwei Fahrwege von je 28 Fuß Breite, zwei Seitenwege von je 7 Fuß Breite und einen Seitenweg für die Straßenbahn; das untere Stockwerk wird vier Eisenbahnlinien aufweisen. Diese Brücke, die etwa

3700 Fuß lang mit einer Hauptspannweite von 1800 Fuß ist, wird noch 400 Fuß länger sein als die berühmte Quebec-Brücke, die bisher den Stolz Kanadas ausmachte. Die letzte dieser gewaltigen Brückenbauten ist die Hängebrücke über den Delawarefluß, die die Städte Philadelphia und Camden miteinander verbindet. Der Bau dieser Brücke kostet mehr als 25 Millionen Dollar, sie wird eine Hauptspannweite von 1750 Fuß Länge haben. Auch diese Brücke besitzt Fahrwege für Straßenbahnen, Automobile sowie Fuß- und Reitwege. Die Masse von Metall, die dabei verwendet wird, beläuft sich auf 33 000 Tonnen.

Eine Statistik der Einkommen. Die Frage, wie viel Männer durchschnittlich eine Tenor- oder Bassstimme und wieviel Frauen einen Sopran oder Alt haben, ist jetzt durch statistische Beobachtungen beantwortet worden. Professor G. Bernheim und Dr. P. Schläpfer haben eine größere Anzahl von Männern und Frauen der Stadt- und Landbevölkerung in den Kreisen Göttingen, Hagen und Gera untersucht und teilen ihre Ergebnisse in den Sitzungsberichten der Preussischen Akademie der Wissenschaften mit. Bei 1061 männlichen Stimmen fand man 188 Tenöre und 873 Bässe, bei 1035 weiblichen Stimmen 171 Altstimmen und 864 Soprane. Prozentual berechnet zeigten sich etwas mehr (17,72 Proz.) Tenorstimmen als Altstimmen (16,52 Prozent). Im allgemeinen aber kann man sagen, daß 17½ Prozent aller Männer Tenöre und ebensoviel aller Frauen Altstimmen sind, während auf Bass und Sopran 82½ Prozent entfallen.

Die Erforschung des Erdinneren. Die Auffindung von Bodenschätzen und die Vorbereitung für Wasser- und Tiefbauarbeiten bedingten bisher immer umfangreiche Bohrungen und Grabungen, um die Beschaffenheit des Untergrundes an solchen Stellen, in die man nicht unmittelbar Einsicht gewinnen konnte, kennen zu lernen. Bei den ungeheuren Kosten, die heute mit solchen Vorarbeiten verbunden sind, ist es daher von der größten Bedeutung, daß die wissenschaftliche Arbeit der letzten Jahre dazu führte, eine größere Anzahl weiterer Methoden zu entwickeln, welche die physikalische Fernwirkung der verschiedenen im Untergrunde vorhandenen Bodenschätze oder Strukturänderungen ausnutzen, um die Beschaffenheit der nicht unmittelbar zugänglichen Bodenschichten von der Erdoberfläche aus festzustellen. Um derartige Untersuchungen auf breiterer Grundlage wissenschaftlich vorzubereiten und wirtschaftlich auszunutzen, ist in Göttingen eine Gesellschaft gegründet worden, die einen größeren Etat von Physikern, Physiko-Chemikern und Geologen als Mitarbeiter besitzt.

151 000 Mark für eine Briefmarke. Auf dem Vierten Internationalen Briefmarkenhändlertag in München, der an Besuchern und Mitglidern der größte aller bisherigen war, wurden für eine blaue Mauritiusmarke 35 5000 Mark, für eine blau-bleibrote rumänische von 1868, Kabinettstück auf ganzem Brief, von dem in dieser Fassung kein zweites Stück mehr vorhanden sein soll, 151 000 Mark bezahlt.

Eine Milliarde Monatsgehalt. Der Rat der russischen Volkskommissare hat beschlossen, die Gehaltsstufe für den 22. Mai um 85 v. H. zu erhöhen. Da zahlreiche Sowjetbeamte und Spezialisten schon Gehälter erhalten, die über 500 Millionen Rubel betragen, werden einige Kategorien im Mai die Milliarde überschritten haben.

Die Not der Kriegsbeschädigten.

Nachzahlung der Teuerungszulagen. — Das Verordnungsrecht des Senats aufrecht erhalten.

Im Volkstage wurde gestern ein düsteres Bild von der Not der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen entrollt. Während sonst die Gleichstellung mit Deutschland selbstverständlich ist, macht sie bei sozialen Erzeugnissen Schwierigkeiten. Seit dem 1. Oktober v. J. erhalten die Kriegsbeschädigten im Deutschen Reich Teuerungszulagen. In Danzig hat der Senat erst eingehend beraten, ob der Freistaat auch in der Lage ist, die notwendige Summe, etwa 1/2 Millionen Mark, auszubringen. Bei anderen Gelegenheiten ist der Senat nicht so glücklich. Obendrein wird versucht, dem Volkstage für die unheilbaren Zustände verantwortlich zu machen. Abg. Gen. Kłobowski betonte mit Recht, daß der Senat sofort den Kriegsoffizieren helfen könnte, wenn er nur den Willen dazu hätte. Öffentlich werden die fälligen Beträge nun sofort an die Kriegsbeschädigten ausgezahlt.

Die Anträge der Polen, das Verordnungsrecht des Senats aufzuheben, wurden von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt. Bei der Beratung des Landwirtschaftskammergesetzes ergab sich wieder die Beschlußunfähigkeit des Volkstages. Zum zweiten Male wurde die Beschlußunfähigkeit des Hauses festgestellt bei der Abstimmung über den kommunistischen Antrag auf Aufhebung des Verordnungsrechtes § 218 des Strafgesetzbuches.

Nach Eröffnung der Sitzung trat das Haus in die Beratung des Antrages auf

Gleichstellung der Danziger Kriegsbeschädigten

hinsichtlich der sozialen Fürsorge mit denen im Deutschen Reich ein.

Abg. Gebauer (U. S. P.) begründete den Antrag und wies darauf hin, daß die verschiedenen von den Kriegsbeschädigten mitunter schon vor Jahresfrist an den Volkstag und Senat gerichteten Eingaben bisher noch nicht erledigt worden seien. Die Notlage der Kriegsbeschädigten werde von Tag zu Tag größer. Während seit 1914 die Teuerung um das 50- bis 60fache gestiegen sei, seien die Renten nur um das 5- bis 14fache gesteigert worden, und das auch nur in Deutschland, wo neben den Renten noch besondere soziale Teuerungszulagen gezahlt werden. In Danzig seien die Kriegsbeschädigten noch weit schlechter gestellt. Während der Senat sich bei Beamtenfragen stets auf den Standpunkt stelle, daß sich Danzig Deutschland anpassen müsse, sei er bei sozialen Fragen von diesem Grundsatz abgewichen. Bei den Beratungen über einen Antrag, den über 50 Proz. erwerbsbeschränkter Kriegsbeschädigten und Armengeldempfänger eine einmalige Beihilfe von 500 Mark zu zahlen, seien jedoch die Kriegsbeschädigten aus dem Antrag herausgenommen und dafür eine Entschädigung zur Annahme vorgeschlagen worden, in der der Senat erwidert wurde, die Danziger Kriegsbeschädigten denen des Reiches gleichzustellen. Da sich bei der Plenarsitzung auch gegen den die Armengeldempfänger betreffenden Antrag Bedenken erhoben hatten, sei dieser Antrag mit der Entschädigung nochmals an den Sozialen Ausschuss zurückverwiesen worden. Nachdem eine Ausschussführung vor Ort insofern persönliche Differenzen ergebnislos auseinanderging, sei vom Vorsitzenden des Soz. Ausschusses bisher noch keine neue Sitzung anberaumt worden. Um die Angelegenheit zu beschleunigen, ist der vorliegende Antrag eingebracht worden. Es müßten nicht nur die seit Oktober im Reich gezahlten Teuerungszulagen nachgezahlt werden, sondern die Regierung müsse auch die bevorstehenden weitergehenden Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Kriegsbeschädigtenfürsorge laufend in Danzig zur Einführung bringen. Eine Ueberweisung des vorliegenden Antrages an den Sozialen Ausschuss sei nicht erforderlich. In den Senat richtet Gebauer die Forderung, möglichst bald das angeforderte Sozialkriegsbeschädigten-Gesetz einzubringen.

Nachzahlung der Teuerungszulagen ab 1. Oktober 1921.

Der Senatsvertreter führte aus, daß die soziale Kriegsbeschädigtenfürsorge allein vom Freistaat getragen werden müsse, da Deutschland jede Zahlung mit der Begründung abgelehnt habe, daß es sich hierbei um Wohlfahrtspflicht handle. Der Senat habe die Frage geprüft, ob der Freistaat in der Lage sei, die Zahlung derartiger Zuschüsse zu tragen. Die Regierung hat sich entschlossen, daß die Teuerungszulagen mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 gezahlt werden sollen. Zu diesem Zwecke sei für dieses Jahr vorläufig ein Betrag von 1/2 Millionen Mark in den Haushaltsplan eingelegt worden. Von den Behörden seien die notwendigen Ermittlungen vorgenommen worden, so daß nach Annahme der feinerzeit vorgeschlagenen Entschädigung die Teuerungszulagen sofort gezahlt werden können. Ein Sozialkriegsbeschädigten-Gesetz würde in nächster Zeit dem Volkstage gehen. Zurzeit seien etwa 60 Sozialkriegsbeschädigte als beschäftigungslos gemeldet.

Abg. Sturm (D. P.), der Vorsitzende des Sozialen Ausschusses, erklärte, daß es nicht möglich gewesen sei, den Sozialen Ausschuss früher einzuberufen. Die Fraktion der Deutschen Partei trete für die Zuschußüberweisung des Antrages ein, weil es sich um eine finanzielle Frage handle.

Abg. Max (U. S. P.) vermittelte in der Antwort des Senatsvertreter die Erklärung, daß die Danziger Kriegsbeschädigten mit den deutschen grundsätzlich gleichgestellt werden. Wenn es sich um Beamtenbesoldungsfragen handle, würde schnellere Arbeit geleistet. 1/2 Millionen Mark für die Kriegsbeschädigten soll ein wesentlicher Beitrag sein, dessen Aufbringung Schwierigkeiten macht. Für die Beamten sind jedoch sofort 90 Millionen Mark bewilligt worden.

Nebener lebte eine Ausschussberatung ab, es sei selbstverständlich, daß die Danziger Kriegsbeschädigten die gleichen Ansprüche haben wie ihre Leidensgenossen in Deutschland.

Abg. Schmidt (R.) wandte sich ebenfalls gegen die Ueberweisung des Antrages an den Sozialen Ausschuss, weil die Mehrheit des Sozialen Ausschusses nicht sozial sei. Der Soziale Ausschuss habe schon seit Ostern nicht mehr getagt. Die Not der Kriegsoffiziere hätte gelindert werden können durch Annahme des kommunistischen Antrages, allen Kriegsbeschädigten und Kriegserwitwen 500 Mark, allen Kriegserwitwen 200 Mark Beihilfe zu zahlen. Der Antrag wurde abgelehnt und dafür nur den Veteranen die Beihilfe bewilligt. Nebener wandte sich dann gegen das System der Rentenzulagen. Anstatt Millionen für Volksgel und Gefängnisse auszugeben, solle man mit den Summen die Not lindern.

Abg. Gen. Kłobowski

erklärte, daß die Sozialdemokratische Fraktion dem Antrage zustimmen werde. Eine Ausschussberatung ist nicht notwendig, damit der Senat möglichst rasch Schritte im Interesse der Kriegsbeschädigten unternehmen kann. Es ist charakteristisch, daß nicht die bürgerlichen Parteien für die Kriegsoffiziere eintreten, sondern die Sorge um die Opfer des Krieges überläßt man den Parteien der Linken. Die bürgerliche Welt fühlt sich nicht verpflichtet, für die Kriegsbeschädigten zu sorgen. Die Kriegsoffiziere wären längst zu ihrem Recht gekommen, wenn der Senat den Willen dazu gehabt hätte. Bei Beamtenfragen werden die Danziger Verhältnisse sofort den deutschen angepaßt. Die Kriegsbeschädigten läßt man auf die Gleichstellung wochenlang warten. Die Sozialdemokratische Fraktion steht auf dem Standpunkt, daß die Danziger Kriegsbeschädigten sofort mit den deutschen gleichgestellt werden müssen, auch wenn eine Zurückzahlung der Gelder nicht sicher ist. Es ist eine

Ärztliche Pflicht, für die Kriegsoffiziere zu sorgen.

Infolge der geringen Renten herrscht bei den Kriegsbeschädigten ein ungeheures Maß von Erbitterung, Not und Elend. Dem Arbeiterssekretariat der Freien Gewerkschaften werden täglich erschütternde Fälle mitgeteilt.

Ansprechend liegt System in der Behandlung der Kriegsbeschädigten. Mit Haltenkreuz geschmückte Beamte erklären den hilflosen Kriegsbeschädigten, daß nicht der Senat, sondern der „bummelige“ Volkstag schuld an der Verzögerung der Gleichstellung sei. Gegen diese Beschimpfung des Volkstages muß aufs schärfste protestiert werden. Wie die Behörden arbeiten, zeigt die Notstandsunterstützung der Sozialrentner. Im März wurde beschlossen, den Opfern der Arbeit 500 Mark zu zahlen. Am 1. April sollte die Zahlung erfolgen. Aber die Behörden haben acht Wochen gebraucht, um die Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Durch dieses System will man den Volkstag verächtlich machen und den Zorn des Volkes ablenken.

Die Gleichstellung mit deutschen Verhältnissen wird auf allen Gebieten angestrebt, deshalb hätte sie auch in der Kriegsbeschädigtenfürsorge schon längst durchgeführt werden können. Die Not der Kriegsoffiziere ist so groß, daß sofort gehandelt werden muß. Der Antrag ist deshalb ohne Ausschussberatung anzunehmen.

Nachdem der Abg. Schwegmann seinen Antrag auf Ausschussberatung zurückgezogen hatte, wurde der Antrag Gebauer angenommen.

In der vorletzten Sitzung ergab sich bei der Abstimmung über den Antrag auf Aufhebung der landespolizeilichen Anordnung betr. Vieheinfuhr, die Beschlußunfähigkeit des Hauses. Die Abstimmung mußte deshalb wiederholt werden. Der Antrag wurde angenommen.

Nunmehr stand das Landwirtschaftskammergesetz zur Beratung. Obwohl die Deutschnationale Fraktion nahezu vollständig erschienen war, zeigte sich bei der ersten namentlichen Abstimmung die Beschlußunfähigkeit des Hauses. Es wurden nur 88 Namen abgegeben. Präsident Dr. Zoening vertagte das Haus auf eine halbe Stunde.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung beschäftigte sich das Haus mit dem sozialdemokratischen Antrag auf

Aufhebung des Verordnungsrechtes des Senats.

Abg. Gen. Müller erstattete den Bericht über die Ausschussverhandlungen. Die Sozialdemokratische Fraktion hatte beantragt, das Reichsgesetz vom 4. August 1914 über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen im Wege der Verordnung aufzuheben. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die durch dieses Gesetz gegebenen Befugnisse auf den Senat übergegangen sind. Das wird von der Linken bestritten, da analoge Behörden im Freistaat nicht bestehen. Weiter verlangt die Sozialdemokratische Fraktion Aufhebung der Verordnung des Bundesrats vom 22. Mai 1916 (Zwangswirtschaft) und der Verordnung des Regierungspräsidenten Föderer vom 19. Januar 1920 (Munitionsantritt als Regierungskommissar).

Von der kommunistischen Fraktion wurde dem Ausschuss ein Antrag vorgelegt, der das Verordnungsrecht des Senats gänzlich beseitigen sollte. Sowohl die sozialdemokratischen Anträge wie auch der kommunistische Antrag wurden vom Rechtsausschuss abgelehnt.

In namentlicher Abstimmung lehnt das Haus die Anträge ebenfalls ab.

Bei der nunmehr folgenden Beratung des kommunistischen Gesetzentwurfs betr. Aenderungen des Strafgesetzbuches (§ 218) wurde das Haus bei der ersten Abstimmung beschlußunfähig. Diesmal wurde die Sitzung am Donnerstag nachmittags 3 Uhr vertagt.

Danziger Nachrichten.

An alle Angestellten.

Zum Kampfe in der Metallindustrie.

Der Gesamtvorstand des Afa-Bundes erblickt in der vom organisierten Unternehmertum der süddeutschen Metallindustrie geforderten Verlängerung der tariflichen 46 stündigen Arbeitswoche einen wohlbedachten

Angriff auf den Achtstundentag,

dessen Erhaltung im Mittelpunkt der höchsten gemeinsamen sozialen Interessen aller Arbeiter, Angestellten und Beamten liegen muß.

Die süddeutschen Metallindustriellen, die sich bereits einmal im Jahre 1908 als Vorkämpfer der deutschen Unternehmerrasse gegen das Koalitionsrecht der gewerkschaftlich orientierten Angestelltenchaft erwiesen haben, wollen auch diesmal den Beweis erbringen, Bahnbrecher der Reaktion zu sein.

Die organisierten Metallarbeiter Süddeutschlands haben in diesem erbitterten Abwehrkampf gezeigt, daß sie sich ihrer hohen historischen Mission gegenüber der gesamten Arbeiterklasse bewußt sind. Der Gesamtvorstand des Afa-Bundes weiß sich eins mit Hunderttausenden von freigewerkschaftlich organisierten kaufmännischen und technischen Angestellten, wenn er der streikenden Metallarbeitern für ihren zähen Kampfeswillen, ihre aufrechte Haltung und ihre hohe Opferfreudigkeit seine vollste Bewunderung und Sympathie zum Ausdruck bringt.

In dieser Stunde des verschärften Klassenkampfes gilt es aber auch, die Solidarität der Kopf- und Handarbeiter zur Tat werden zu lassen. Der Gesamtvorstand erwartet deshalb von den Kollegen und Kolleginnen, daß sie die vom Afa-Bund anlässlich des Metallarbeiterstreiks herausgegebenen Marken (für männliche Mitglieder 5 Mk., für weibliche Mitglieder 3 Mk.) bei ihrem Berufsverband sofort einlösen, um die kämpfenden Arbeiter in ihrem heldenhaften Ringen tatkräftig zu unterstützen und ihnen zum vollen Erfolg zu verhelfen.

Allgemeiner freier Angestelltenbund (Afa-Bund).

Aufhäuser, Stühr, Eck.

Angeschlossene Verbände:

- Zentralverband der Angestellten. Urban.
- Deutscher Werkmeister-Verband. Buschmann.
- Bund der technischen Angestellten und Beamten. Heinze.
- Allgem. Verband der Deutschen Bankangestellten. Marx.
- Genossenschaft Deutscher Wägenangehöriger. Rickelt.
- Internationale Artistenloge. Konorah.
- Deutscher Vollerbund. Bernert.
- Verband der Zuschneider, Zuschneidertinnen und Direktorinnen. Schulz.
- Deutscher Fördermaschinenverband. Schuster.
- Verband deutscher Schiffsbauingenieure und Seemaschinenbauern. Warncke.
- Werkmeisterverband der Schuhindustrie. Pfeiffer.
- Verband land- und forstwirtschaftlicher Angestellter. Reß.
- Verband Deutscher Kapitane und Steuerleute der Hochseefischerei. Wolfenbuh.

Tarifvertrag im Mineralwassergewerbe.

Zwischen dem Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandten Berufsgruppen und dem Verein der Mineralwasserfabrikanten für Danzig und Umgegend ist erstmalig ein Kollektivvertrag abgeschlossen, der in allen dem Verein angeschlossenen Betrieben die Löhne, sowie Arbeitszeit, Ueberstunden, Urlaub usw. einheitlich regelt. Der Erfolg dieses Abchlusses ist um so höher zu bewerten, als es sich hier zum ersten Mal um ausgesprochene Kleinbetriebe handelt, die in der Mehrzahl nur wenige jüngere Arbeitskräfte beschäftigen. Die Zulagen betragen wöchentlich 180, 120, 70 und 55 Mk. und erhalten Arbeiter und Arbeiterinnen über 20 Jahre 580 Mk., von 18—20 Jahren 480 Mk., von 16—18 Jahren 380 Mk., Arbeiterinnen über 18 Jahre 320 Mk., von 16—18 Jahren 280 Mk. pro Woche. Die Löhne gelten rückwirkend vom 1. Mai 1922. Der Tarif läuft mit vierwöchiger Kündigung auf unbestimmte Zeit. Eine Anzahl Arbeiter aus ähnlich gearteten Betrieben aus der Getränkeindustrie, deren Prosperität sehr viel günstiger liegt, stehen der Organisation aber noch fern. Mögen auch diese erkennen, daß nur durch festen Zusammenhalt in einer Organisation sie sich bessere Existenzbedingungen schaffen können.

Das Ende der Provinzialstelle für Gemüse und Obst. Die Provinzialstelle für Gemüse und Obst für Westpreußen trat nach Beendigung des Krieges in Liquidation, da sie glaubte, ihre Aufgabe sei beendet. Sie befand sich in guter Vermögenslage. Nach dem Tode Felix Kawalkis wurde der Oberleutnant Römer Geschäftsführer und Liquidator. Er bezog die Provinzialstelle und den Großmarkt um große Summen, war Spieler im Kasino in der Metzergasse und dann Mitbegründer des Spielklubs in Zoppot. Pöblich rückte er mit seiner Geliebten aus, und bis heute ist es noch nicht gelungen, ihn zu ergreifen. Die Provinzialstelle war gezwungen, den Konkurs anzumelden. Der Konkurs ist nunmehr beendet und die Schlussrechnung abgenommen. Die Provinzialstelle war eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, und Mitglieder waren die Provinz, Stadt- und Landkreise der Provinz. Die Kreise mußten infolge des Konkurses Nachzahlungen machen. Dies ist auch geschehen, bis auf einige Landkreise des abgetretenen Gebiets. Es kam

159751
Gosda's Gekachelter
(garantiert rein)
für Qualitäts-Schnupper.
Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkergasse 5.

und stand, das Wasser des Gold unter jedem Namen
 ...

Die Fassung der Warden in ...
 ...

Neue Danziger Briefmarken. Infolge der Erhöhung
 ...

Der Verein der Senatsangehörigen der Freien Stadt Danzig
 ...

Aus dem Osten.

Schiedspruch im Vulkan-Konflikt.

Die Ausperrung als ungesetzlich erklärt.
 In Stettin trat Montag nachmittag der Schlichtungs-
 ...

entlassen werden dürfen. — Im weiteren Verlauf die Ver-
 ...

Stilla. Internikls ermordet. In der Nacht
 ...

Iven (Pomm.) Großfeuer. Am Sonnabend mittag
 ...

Greifswald. Von der eigenen Familie er-
 ...

Braun * Billig

Nur solange Vorrat



Leisen

Kinder-Stiefel, braun, bequeme, breite Form, beste Kernlederböden, sehr gut strapazierstiefel. Grösse 25-26 225.—, Grösse 23-24	210.-
Damen-Schnürschuhe, braun, echt Chevreau, moderne Form, eleganter Absatz, feiner Strassenschuh	395.-
Herren-Schnürstiefel, braun, echt R-Box, echt randgenäht, ferner Schnürstiefel und Halbschuhe, hellbraune und rotbraune Farbe, kleine Grössen, besonders preiswert	590.-

Langgasse 73.

Fräulein

Ein Danziger Heimatroman von Paul Enderling.

Reid erfüllte ihn gegen die Kraft, die aus Theas Entschluß sprach. Warum konnte ich das damals nicht tun, als ich jung war wie sie und am Kreuzweg stand? Ich war zu sehr mit Gedanken belastet. Wer denkt, trägt Ketten. Wer fühlt, trägt Flügel. Ich werde noch heute alle meine philosophischen Bücher verbrennen, und die Schopenhauerbiene verkaufen in einem Trödler am Altstädterischen Graben, und vom Erlös kaufe ich mir Potipohn bei Fänke und trinke auf Jugend und Rücksichtslosigkeit. Prost Leben, du hast recht. Prost Thea, du hast auch recht. Und nun fand er tausend Gründe für ihr Verhalten. Und nun fühlte er auch die Kraft, es Henning zu sagen.
 Schnell ging er durchs Tor zurück und bog in die Straßen ein. An der alten Trinitatiskirche dort im Dach das große Kreuz sprach von einem König, der wegen einer ausichtslosen Liebe — gegen alle Vernunft — sich vor Jahrhunderten da hinabgestürzt.
 Wie konsequent sie alle waren, wenn sie fühlten! Gedanken sind wie Quecksilber: unruhig, und wenn man sie fassen will, entgleiten sie und verändern beim Zugreifen die Form. Aber Gefühle sind gradlinig und sicher.
 Endlich fand er an der Haltestelle der elektrischen Bahn. Da drückte ihm jemand die Hand: Henning. Er trug Blumen in der Hand. „Hast du auch noch nicht geessen?“

„Ich esse heute in der Stadt,“ sagte der Oberlehrer.
 „Guten Appetit! Ich esse heute bei euch.“
 Den Oberlehrer durchfuhr es: Nun mußte er es sagen, ehe jener es von den anderen erfuhr. „Henning, du bist so fröhlich, daß es mich schmerzt, dir etwas mitzuteilen, was dein Leben für eine Weile verdunkeln wird.“
 „Das glaube ich nicht.“ Henning lachte und schwenkte die Blumen. „Man to, man to!“
 „Wenn ich dir nun sage,“ begann der Oberlehrer stotternd — es war doch viel schwerer, als er gedacht — „wenn ich dir nun sage, daß Thea fortgegangen ist von Hause, nach Berlin?“
 „Womöglich hat sie auch noch den Kassenjhrant erbrochen?“ scherzte Henning.
 Er glaubte ihm nicht. „Aber Henning, wenn es nun doch wahr ist?“
 „Dann, Onkel, setze ich mich auf die nächste Bahn und fahre ihr nach und hole sie. Ja, dann hole ich sie“ — und er schwenkte lachend den Strauß und schwang sich auf die elektrische Bahn, die schon im Fahren war.
 Wie gut gefiel ihm Henning mit einem Male. „Die Jugend ist über ihn gekommen. Er hat sich wiedergefunden. Wie schade eigentlich!“
 Als er eine Stunde später zu Hause ankam, trat ihm Fräulein entgegen. „Oben sind zwei Glückliche,“ sagte sie lächelnd.
 „Zwei Glückliche?“
 „Ja, Thea und Doktor Henning.“
 „Thea —“ Er mußte sich auf einen Stuhl setzen. Die Arme stützten unter ihm, daß er einzuknicken fürchtete. „Ja, aber — aber —“

„Ich wollte es Ihnen nur sagen, damit Sie kein Unheil anrichten. Ich habe die ganze Zeit auf Sie gewartet. Sie sind spät gekommen.“
 „Entschuldigen Sie!“ Und er ließ sich erzählen.
 Er sah vor sich hin. „Sie befreien mich da von einer großen Last?“
 „Sie?“
 „Ja, ich fühle mich doch gewissermaßen als Mitschuldigen.“
 „Sie?“
 Er sah sie verblüht an. „Wissen Sie denn nicht alles? Ich habe Thea ja geholt. Wenn ein Unglück geschehen wäre, hätte ich mein Lebtag davon zu tragen gehabt. Ich hätte mich für sie verantwortlich gefühlt.“
 „Ich glaube, Thea ist alt genug, selber die Verantwortung für sich zu tragen,“ sagte Fräulein ernst, und sie setzte hinzu: „Ich glaube, sie ist auch stark genug dazu.“
 „Stark? Ach nein, stark ist sie nicht. Aber ach — das sind wir alle.“
 „Aber Herr Henning ist nicht ach,“ begann Fräulein nach einer Weile. „Ich glaube, er wäre zerbrochen.“
 „Ja, ja, der arme Kerl.“ Der Oberlehrer ließ nervös im Zimmer auf und ab. „Aber schließlich ist er doch ein Mann, und er hätte es schon tragen müssen. Kennen Sie meinen Diebstahlspruch? „Trage auch dies mein Herz, schon Schwereeres hast du getragen —“ Döbssens sagt ihn bei Homer. Wissen Sie, das ist das schönste Buch nächst der Bibel, und beide sind viel zu schade für die Schule.“
 Der Spruch ist schön und tröstend. Ja. Aber nun ist ja alles gut. Und soweit ich Thea kenne, wird sie all ihre Bitterkeit verdoppeln, um ihm das zu erzeigen, was sie ihm fast genommen hätte. Sie ist im Grunde gut, und er wird glücklich sein.“ (Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten.

Die drei Gestrungen

Die drei Eibelligen Mamertus, Pantrattus und Serpatus sollten zwar erst heute eintreffen, aber sie machten schon gestern ihr Kommen bemerkbar. Es war so unbehaglich kühl, daß von Kengestimmung nicht mehr die Rede sein konnte, denn gar rauhe wehte das Maiflüsterl. Heute haben die gestrigen Herren ihre Herrschaft angetreten und machen sich unangenehm bemerkbar. Wenn die Kohlen nicht zu teuer wären, würde man den Ofen wieder heizen. Die Gartenbesitzer und Laubkolonisten sehen den drei Eibelligen des Frühlings alljährlich mit Sorge entgegen, denn die in ihrem Gefolge auftretenden Nachfröste haben schon mancher arten Pflanze und Blüte den Garauz gemacht. Die Malnachfröste vernichten oft die ganze Baumbilke; besonders die Kirschblüte ist sehr empfindlich. Gartenbesitzer sind deshalb heillos, wenn die Baumbilke glücklich der rauhen Faust der gestrigen Herren entronnen ist. Die Furcht vor den Malfrösten brüdt sich auch in verschiedenen Redensarten aus, die der Volksmund geprägt hat.

Auch die Wissenschaft hat sich mit den Eibelligen beschäftigt und verschiedene Hypothesen ob dieses regelmäßigen Witterungswechsels aufgestellt, aber eine allgemein anerkannte Erklärung hat man noch nicht gefunden. Wir wollen hoffen, daß die gar so „kühlen“ und wenig christlichen Dilligen bald abtreten. Wie überall gilt auch hier das Sprichwort: Gestränge Herren regieren nicht lange!

Die Besitzverhältnisse des Gemeindegamtes

wurden nach ihrer erfolgten Neuwahl durch die Stadtverordnetenversammlung am Montag veröffentlicht. Nach der Verleihung der neuen Besitzverhältnisse, deren Namen wir bereits mitgeteilt haben, wurden von dem Leiter des Einigungsamtes die allgemeinen Richtlinien aus der Praxis des Einigungsamtes bekanntgegeben und insbesondere die Frage über die Höhe der Zuschläge für die Zeit der Abvermietung zur Erörterung gestellt. Zur Vorprüfung dieser Frage wurde eine besondere Kommission gewählt. Sodann wies Herr Stadtrat Kommer die in der letzten Stadtverordnetenversammlung gegen ihn gerichteten persönlichen Angriffe zurück. Ein Antrag eines Besitzers, die Gebühren für die Besitzverhältnisse zu erhöhen, insbesondere den Besitzern den Lohnausfall zu ersetzen, fand nicht den Beifall der Mehrheit und wurde der Antrag daraufhin zurückgezogen.

Deutschnationale Pharisäer.

Man schreibt uns: Eine Herabwürdigung des Kellnerstandes hat sich die deutschnationale „Danziger Allgemeine Zeitung“ erdreistet, indem sie im Anschluß an eine Mitteilung von einer Lohnforderung der Gastwirtschaften von einer immer mehr um sich greifenden Trinklust der Kellner schreibt. Sich darüber zu entziehen, steht der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ schlecht an. Denn auch ihr ist sicherlich bekannt, daß bei den Zusammenkünften der Agrarier der Kognak, mit Vorliebe sogar französischer, literweise konsumiert wird, und daß die Liebesmahl der früheren Offiziere nichts anderes als Saufgelage waren. Daß die 100prozentige Lohnhöhung in der Hauptsache für das Hilfspersonal gefordert wird, scheint der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ aber nicht bekannt zu sein. Die Kellner beziehen nach wie vor 10 Prozent ihres Umlages. Wie notwendig eine Erhöhung des Lohnes des Hilfspersonals ist, zeigt der kürzlich gültige Lohnstarif. So erhalten Küchenmädchen bei freier Station pro Monat 175 Mark, Hausdiener 200 Mark. Damit kann natürlich niemand auskommen. Wenn dann diese Menschen auf abschüssige Bahnen geraten, wird über die zunehmende Unmoral gezerrt. In den städtischen Anstalten erhalten die Küchenmädchen 825 Mk. Barlohn. Diese Zahlen mögen beweisen, wie notwendig eine Aufbesserung der Bezahlung des Hilfspersonals im Gastwirtschaften ist.

Der heutigen Sitzung des Volkstages liegt folgende Tagesordnung vor: 1. Eingaben. 2. Zweite Beratung eines Gesetzesentwurfes über Erwerb und Verlust der Danziger Staatsangehörigkeit. 3. Zweite Beratung eines Gesetzesentwurfes betr. Abänderung des Reichsstrafgesetzbuches (§ 218). 4. Zweite Beratung eines Gesetzesentwurfes betr. Schwangerschafts-, Wöchnerinnen-, Säuglings- und Kinderfürsorge. 5. Erste Beratung eines Volkstagswahlgesetzes. 6. Fortsetzung der Beratung eines Gesetzesentwurfes betr. Errichtung einer Landwirtschaftskammer. 7. Fortsetzung der 3. Beratung eines Gesetzesentwurfes über den Antrag des Abg. Brill und Gen. auf Aufstellung von Baukontrollen aus dem Arbeiterstande. 8. Zweite Beratung eines Gesetzesentwurfes über die Instandsetzung von Gebäuden und Wohnungen.

Das Gesetz über die außerordentliche Rentenabfindung ist vom Rechtsausschuß des Volkstages in seiner Sitzung vom 8. Mai beraten. Den Ausführungen des Berichterstatters, daß das Gesetz ein dringendes Erfordernis zur Vermeidung unnötiger Verwaltungskosten bei Einziehung der kleinen Realrenten ist, wurde von seiner Seite widersprochen. Die einzelnen Paragraphen des Gesetzes wurden mit 11 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen angenommen. Der Rechtsausschuß beantragt für das Plenum das Gesetz in der vom Senat vorgelegten Fassung anzunehmen.

Die Abgaben zum Wohnungsban (Wohnungsteuer, Mietwertabgabe, Sonderabgabe und Wohnungsluxussteuer) für das Steuerjahr 1921 sind, wie die Steuerkasse bekanntgemacht hat, bis zum 13. Mai an die Steuerkasse zu entrichten. Von diesem Tage ab werden die Steuern kostenpflichtig beigetrieben.

Berliner Theater-Gastspiel im Wilhelm-Theater. Die Aufführungen des Poppoter Stadttheaters im Wilhelm-Theater laufen am 15. Mai d. Js. ab. Vom 16. bis 31. Mai wird das Intime Theater aus Berlin Gastspiele geben, und zwar werden Schwänke, Lustspiele und Dramen zur Aufführung kommen. Mit dem 2. Juni beginnt die Sommer- und Winterzeit eines neuen Operettensembles vom Kaiserlichen Residenztheater (Leitung Dir. Kneff). Von einem heiligen Konzerttag war eine Aufführung von Schillers „Umstrittenen“ geplant, doch scheint die Veranstaltung anscheinend nicht zu Stande zu kommen. Das deutschnationale Junfermann hat ab der Bemühungen, den „Reigen“ in Danzig zur Aufführung zu

bringen, bereits sein moralisches Gleichgewicht verloren und läßt in seinem Briefkasten irgendeinen moralischen Angstmeter lautenhaft nach der Polizei rufen. Die bürgerliche „Moral“ ist in Wirklichkeit eben bereits zu brüchig, daß sie eine gesunde künstlerische Darstellung sittlicher Probleme nicht mehr ertragen kann.

Die neuen Lohnsätze auf der Werft.

betragen, gegenüber eines Fehlers in der gestrigen Notiz für angelehrte Arbeiter unter 20 Jahren nach dem Schiedsspruch nur 2,37 1/2 Mark, nach der Regelung 0,50 Mk., also mehr gegenüber bisher 2.— Mark; und für ungelehrte Arbeiter über 21 Jahren, die in der Ausstellung verheerlich ganz fortgeblieben sind, 10 Mark nach dem Schiedsspruch und 10 Mark nach der Regelung (2.— Mk. mehr als bisher), also die Sätze, die gestern verheerlich für angelehrte Arbeiter unter 20 Jahren angegeben waren.

Sozialdemokratische Partei Danzig.

Dienstag, den 16. Mai, abends 7 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus,

Große öffentliche Volksversammlung.

Es sprechen:

Volkstagsabgeordneter Genosse Gehl über Genau.

Volkstagsabgeordneter Genosse Meßner über „Landwirtschaft und Lebensmittelversorgung“.

Volkstagsabgeordneter Genosse Krzyński über „Die Ernährungswirtschaft des Senats“.

Alle Neubürger sind zu vollzähliger Besetzung eingeladen.

Die Parteiliste der S. P. D.

Der Zivilklubverein hält am Dienstag, den 16. Mai, nachmittags 3 Uhr in der Aula des Realgymnasiums zu St. Johann eine Mitgliederversammlung ab.

Amliche Unternotierungen. Für die Woche vom 9. bis 10. Mai notierte die amliche Unternotierungskommission einen Großhandelspreis für Butter von Mark 52 für prima Qualität, Mark 49 für zweite Qualität. Tendenz ruhig.

Bezugspreise des Wagnersamtes auf Holz, Torf und Kartoffeln verlieren mit dem 16. Mai ihre Gültigkeit. Die Inhaber solcher Scheine werden aufgefordert, diese bis dahin bei den bekannten Ausgabestellen einzutauschen.

Über 100 neue Aktiengeellschaften sind im Verlaufe eines Jahres in Danzig gegründet worden. Das beste Geschäft hat dabei die Steuerbehörde gemacht, der sofort bei der Gründung 5 Prozent des Aktienkapitals auslossen. Eine bedeutende Umstellung wurde jetzt wieder vollzogen. Die beiden Firmen Walter Schönberg-Danzig und R. Golltrop-Kopenhagen gründeten die Firma Danziger Sleeper-Danzig W. Schönberg & Co. mit einem Stammkapital von 12 Millionen Mark.

In der Schachsimultanvorstellung am Montag abend im Restaurant „Hohenzollern“ spielte Herr Niebig gleichzeitig gegen 18 verschiedene Gegner. Die Vorstellung dauerte von 8 bis 12 Uhr und endete damit, daß Herr Niebig 14 Partien gewann und 4 unentschieden machte. Er verlor keine Partie. Eine Anzahl Zuschauer verfolgte den Verlauf des Spieles mit großem Interesse.

Mysteriöser Stubenbrand. Am Montag gegen 4 Uhr morgens bemerkten zwei Beamte der Schutzpolizei in dem Erdgeschoss eines Hauses, Altes Noß 4, einen Stubenbrand. Nach Alarmierung der Feuerwehr versuchten sie an den Brandherd zu kommen. Da alle Fenster und Türen fest verschlossen waren und auf mehrfachen Klopfen niemand sich meldete, wurde von außen ein Fenster eingedrückt. Ein Beamter stieg in das mit Rauch angefüllte Zimmer. Er fand als Brandherd ein Bettgestell vor und schaffte dieses auf die Straße. Dadurch wurde ein größerer Brand verhindert. Die herbeigeleitete Feuerwehr konnte nach kurzer Zeit wieder abrücken. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht geklärt.

Bestrafte Glücksspieler. Der Gastwirt Franz Hohmann in Danzig stand vor dem Schöffengericht unter der Anklage, Glücksspiele veranstaltet und geduldet zu haben. Ihm zur Seite standen 10 junge Leute, die bei dem Gastwirt Gottes Segen bei Cohn spielten. Die Polizei hatte von diesen Spielen erfahren und kam hinzu, als es im Gange war. Das Gericht verurteilte den Gastwirt zu 1000 Mk. Geldstrafe, 6 junge Leute zu je 100 Mk. Geldstrafe. 4 junge Leute wurden freigesprochen.

Ermittelte Diebe. Von der Kriminalpolizei wurde der langgesuchte Maschinenbauer Richard K. festgenommen, der verdächtig ist, seinerzeit gemeinsam mit einem gewissen St., zuletzt in Untersuchungshaft, den Strömerraub in Litva begangen zu haben. Beide haben Silber, aus der Kirche in Litva stammend, bei einem Juwelier in der Goldschmiedegasse verkauft. Während St. festgenommen werden konnte, gelang es K., zu entkommen und sich bis dahin verborgen zu halten. K. wurde dem Gericht zugeführt. — Einem Kaufmann in der Unterfischmarktstraße wurden vor einigen Wochen drei Hüner aus einem verschlossenen Stall gestohlen. Als Täter ist nunmehr ein vielfach vorbestrafter Arbeiter August L. ermittelt, festgenommen und dem Gericht zugeführt. Die Hüner hat er durch Abbrechen der Klöße an Ort und Stelle gestohlen und in seinem Haushalt verbrocht.

Als gestohlen angehalten wurden von der Kriminalpolizei in Schellmühl zwei große Warren Meie (Hüttensteine) im Gewicht von 115 Kilo. Eigentümersberechtigter wolle sich auf dem Kriminalbureau des 5. Kriminalbezirks in Dausa-Schellmühl, Brotschischer Weg 18, melden.

Die Vorarbeiten für den Bureauhausbau auf dem freien Gelände am Karrenwall sind aufgenommen und zwar hat man zunächst Wohnungen vorgenommen, um sich über die Beschaffenheit des Baugrundes zu informieren.

Deutsche Gemüsekonzerven sollen nach einem im Hauptauschuß des Reichstages angenommenen Antrag von der Reichsregierung für die Bedürfnisse des Saarlandes und des Freistaates Danzig freigegeben werden, wenn für diese Anschaffung Sicherungen zu treffen sind, die eine Weiterverchiebung ins Ausland unmöglich machen.

Die polnische „Kriegsmarine“.

Nach der „Gazeta Odban“ ist Polen stolz darauf, daß es eine kleine, aber moderne Torpedobootsflotte besitzt, eine Division Minensuchboote, fernere zwei Kulschiffe. Fast alle Schiffe gehörten früher der deutschen Marine, und als ein ungewolltes Lob für die deutsche Schiffbaukunst kann es betrachtet werden, wenn das Polenblatt schreibt: „Die sechs Torpedoboots der polnischen Kriegsmarine haben zwar nur 180—260 Tonnen Wasserverdrängung, sie sind jedoch von Deutschen gebaut und entstammen schon den Kriegsjahren. Heute sind diese Schiffe und ihre Geschwindigkeit nicht bloß ein gutes Uebungsmaterial, sondern auch sonst von größter Bedeutung für die Entwicklung der polnischen Seemacht.“

Die beiden schnellsten Torpedoboots, „Kasuba“ und „Mazur“ haben eine Geschwindigkeit von 30 Knoten, 240 Tonnen Wasserverdrängung, 6000 Pferdestärken; die Besatzung besteht aus 5 Offizieren und 75 Mann. Sie wurden 1914/15 auf der Vulkanwerft in Kiel gebaut. Um nur 20 Tonnen kleiner sind die Torpedoboots „Kratowal“, „Slagan“ und „Goral“; ihre Geschwindigkeit beträgt 28 Knoten; die Besatzung besteht aus 6 Offizieren und 60 Mann. Auch diese Schiffe sind auf der Vulkanwerft gebaut, und zwar 1916/17. Aus demselben Jahre stammt das Torpedoboot „Kulawial“, das auf der Schichauwerft erbaut ist und eine Geschwindigkeit von 27 Knoten hat bei 5800 Pferdestärken Maschinenleistung.

Die Minensuchboote führen die Namen „Mewa“, „Gajka“, „Molowa“ und „Jaskolla“. Sie sind 1916/17 erbaut, mit Maschinengewehren und Geschützen kleinsten Kalibers ausgestattet, sind 203 Tonnen groß, laufen bis 19 Knoten und haben eine Besatzung von 2 Offizieren und 20 Mann.

Die früheren deutschen Kanonenboote nennt man jetzt die Kulschiffe der polnischen Kriegsmarine; sie heißen „Kommandant Pludski“ und „General Haller“. Ihre Wasserverdrängung beträgt 312 Tonnen, ihre Geschwindigkeit 17 Knoten, die Besatzung 5 Offiziere und 42 Mann. Sie sind in den Jahren 1909/10 erbaut.

Zu der polnischen Kriegsmarine gehört dann noch das Vermessungsschiff „Pomorzanki“, ferner müssen vier Zehnmetere dazu gerechnet werden, die im vorigen Jahre auf der Danziger Werft für polnische Rechnung gebaut wurden. Sie haben kaum einen Tiefgang von 18 Zentimeter, in zwei Panzerkürmen stecken zwei Geschütze von 105 Zentimeter Kaliber; ihre Geschwindigkeit beträgt 9 Knoten; sie haben Daimlermotoren mit Delferung, eine Besatzung von zwei Offizieren und 32 Mann. Infolge des geringen Tiefanges können diese Schiffe bei günstigem Wasserstand von Danzig bis in die Notknochen bei Pust gelangen, wo sie jetzt hauptsächlich Brenzdiener tun.

Kommandant der polnischen Kriegsmarine ist Konteradmiral Porebski, der im russisch-japanischen Kriege den Kreuzer „Nowik“ des Port Arthur-Geschwaders kommandierte.

Ein Druckfehler hat sich gestern in die Notiz über die Wahl im Metallarbeiter-Verband eingeschlichen. Die Eindämmung der kommunistischen Zersplitterungsarbeit in anderen Verwaltungsstellen ist nämlich keineswegs auf die „unabhängige“, sondern auf die unabhässige Aufklärungsarbeit unserer dortigen Genossen zurückzuführen. Dieses Lob der schwankenden U.S.P.-Gewerkschaftspolitik wäre wirklich am allerunangebrachtesten.

Schlecht gelohnte Beschnupanei. Während der Arbeiter A. auf dem Holzmarkt auf einer Bank seinen Kauf ausstufte, stahl ihm sein „Freund“, der Arbeiter Gustav W., eine silberne Zafschmür im Werte von 240 Mark und entfernte sich. W. wurde von der Kriminalpolizei ermittelt, festgenommen und, da er ohne Wohnung ist, dem Gericht zugeführt. Die gestohlene Uhr will er an einen Unbekannten auf dem Hauptbahnhof verkauft haben.

Geschäftskasse beim Stiefelwische-Verkauf. Die Stiefelwische Urbin wird bekanntlich in Viechdosen verkauft. Die neueren Viechdosen sehen anscheinlich groß aus. Öffnet man sie, dann entdeckt man, daß die obere Deckelhälfte einen großen Luftraum umschließt. Die untere Hälfte ist ganz flach. Es kommt weiter hinzu, daß die untere Hälfte von unten stark eingedrückt ist. Die Wische lagert in der Dose nur 6—7 Millimeter stark, während die ganze Dose von außen gesehen etwa 19 Millimeter hoch ist.

Polizeibericht vom 11. Mai 1922. Festgenommen 10 Personen, darunter 1 wegen Betruges und Unterschlagung, 1 wegen Passfälschung, 1 wegen Konterbande, 2 zur Festnahme ausgegeben, 4 in Polizeihaft, 1 obdachlose Person. — Gefunden: Eintrittskarte für Kasino Zoppot für Mathilde Mirtin, schw. Portemonnaie mit Geld, loser Gelbbetrag, schw. leberne Damen-Handtasche (enth. Portem. mit Geld, Zafschmür, 1 Paar Glacéhandschuhe), schw. Schürze mit Stickerie, 4 Schlüssel am Ringe, silb. Damenuhr mit Goldband im Lederriemen, einz. Glacéhandschuh, abzuholen aus dem Fundbureau des Polizeipräsidiums; fr. Portemonnaie mit Geld und 3 Lotterielosen, abzuholen von Frau Martha Gerge, Salvatorgasse 11; dunkelblaue Kostümkappe, abzuholen von Frau Elisabeth Lawrence, Barbaragasse 16; 1 Paar Handschuhe, abzuholen von Herrn Voroch, Schwarzes Meer 8 b, 11; gelb-weißgefleckter Hund ohne Marke, abzuholen von Frau Ignaz Tjarsz, Dominikswall 4. — Verloren: Dunkelgrüne, lederne Akteumappe, schw. Federhandtasche (enth. Portemonnaie mit 100 Mark), Wochenkarte nach Zoppot, 2 Portemonnaie, Schlüssel, Messer, Meißel, Spiegel, Kamm und Paß für Erika Fleming; grünlich schw. Geldscheintasche ca. 400 Mark; Karte und poln. Ausweis für Frau Wojch; silb. Damenuhr mit Goldband im Lederriemen, abzugeben im Fundbureau des Polizeipräsidiums.

Danziger Niederung. Als Beiführer des Versicherungsamtes des Kreises Danziger Niederung sind folgende Versicherungsvertreter gewählt: a) Vertreter der Arbeitgeber: 1. Hofbesitzer Paul Witt-Lentzenau, 2. Schmitzmeister Paul Keller-Bürgerweien, Sandweg 10, 3. Hofbesitzer Karl Niep-Schömann, 4. Mühlensbesitzer Berthold Kelsch-Herrengraben, 5. Kaufmann und Landwirt Jakob Jahnke-S. Zanoer, 6. Gemeindevorsteher Johann Nech-Wohlhoff. b) Vertreter der Arbeitnehmer: 1. Backmeister Albert Gaden-Gr. Waldorf, 2. Gewerkschaftsangehörter Karl Meßberg-Weslinden, 3. landw. Arbeiter Erik Heddig-Kajemark, 4. landw. Arbeiter Johann Vierkant-Weslinden, 5. landw. Arbeiter Michael Sager-Gemlis, 6. Holzarbeiter Wilhelm Tuschka-M. Plehnendorf.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Devisenart	7,07	am Vortage	7,13
Polnische Mark:	7,07		7,13
Amer. Dollar :	284		284
Englisches Pfund:	1265		1260

Aus aller Welt.

Geheimen wurden die Räuber, die in der Nacht zum Dienstag einen Raubüberfall im D. Aus München-Berlin verübten und aus dem Fenster des fahrenden Zuges sprangen in Marktredwitz. Es handelt sich um zwei junge Personen im Alter von 21 und 24 Jahren.

Die Bedung der „Austania“. Die Expedition zur Bergung der „Austania“ und einer Anzahl anderer Schiffe, die im Laufe der letzten Jahre gesunken sind, geht am 25. Mai von Philadelphia ab. Es wird nicht angenommen, daß der Bedung der „Austania“ große Schwierigkeiten entgegenstehen, da ihre Lage genau bekannt ist. Die Torpedierung der „Austania“ erfolgte, wie erlähnt, sehr rasche, am 7. Mai 1918 im St. George-Kanal, 8 Seemeilen von der Station für drahtlose Telegraphie Oldhead Rinkale entfernt.

Wortverbot und Eifersucht. Eine Eifersuchtstragödie hat sich in Charlottenburg abgepielt. Ein ausländisches Ehepaar, der aus Estonien gebürtige Ewin Medjed und seine aus Rumänien stammende Ehefrau Duce waren wegen Eifersucht in Streit geraten. Der Mann versuchte, diesen Delikt zu verzeihen und schickte seiner Frau zur Veröhnung die Hand. Diese aber ergriff plötzlich ein Messer und schlug ihm die Pulsadern durch. Sie ging dann zur Polizei und stellte sich selbst.

Ein Unglück abgeklärt. Am Montag mittag stürzte über der Damburg-Vorhölzer Reimbahn ein der Deutschen Luftverkehrsgesellschaft gehörendes Flugzeug, das eben die Reise nach Berlin angetreten hatte, aus etwa 80 Meter Höhe ab. Das Flugzeug wurde völlig zertrümmert, während die Insassen, drei Passagiere und der Führer, wie durch Zufall unverletzt blieben.

Drei Fischer im Wirbelsturm ertranken. Wie aus Remel gemeldet wird, wurden vor Vlan vier Fischer von einem Wirbelsturm überrascht, der das Boot umwarf. Die Fischer bielten sich an dem Kiel des getenterten Bootes fest. Nach einander verlachten dreien von ihnen die Kräfte und sie ver-schwanden in den Fluten. Der vierte Fischer wurde in voller erdhöchstem Zustande geborgen.



Wasserstandsberichte am 11. Mai 1922.

Donnerstag, den 11. Mai, abends 7 Uhr im Jugendheim (Reiterkaserne): Mitgliederversammlung. Referenten Volkstagsdada, Gen. Nagroß und Genosin Mollkowitz.

Jungsozialistengruppe.

Donnerstag, den 11. d. M., 7 Uhr abends in der Schule Heilige Geistgasse 111: Vortrag des Gen. Bedrend über „Alkohol und Nikotin“. Anschließend Aussprache. Gäste willkommen.

Wasserstandsberichte am 11. Mai 1922.	
9. 5. 10. 5.	Rurgedrach . . . +1,30 +1,47
Zwickau . . . +1,42 +1,42	Montaurspitz . . . +0,98 +0,95
9. 5. 10. 5.	Diel . . . +0,92 +0,96
Warschau . . . +1,51 +1,58	Dirschau . . . +1,10 +1,10
9. 5. 10. 5.	Einlage . . . +2,32 +2,26
Plöck . . . +1,11 +1,07	Schleimböck . . . +2,50 +2,40
10. 5. 11. 5.	Nogat:
Thorn . . . +1,13 +1,08	Schnau O. P. . . +6,68 +6,84
Yordon . . . +1,05 +0,99	Galgenberg O. P. . . +4,66 +4,64
Culm . . . +0,95 +0,91	Neuhorsterbusch . . +2,02 +2,02
Brauns . . . +1,17 +1,12	Urwach . . .

Verantwortlich für Politik Ernst Goops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Erich Weber, beide in Danzig; für Inserate Bruno Ewert, in Oliva. — Druck von J. Gehl & Co., Danzig.

Wilhelm-Theater
Ab 16. Mai Gastspiel 6597
Intimes Theater aus Berlin

Ämtliche Bekanntmachungen.
Bekanntmachung.
Die noch in Händen der armen bzw. minder-bemittelten Bevölkerung befindlichen Bezugsscheine des Wohlfahrtsamts auf Holz, Torf und Kartoffeln verlieren mit dem 15. d. Ms. ihre Gültigkeit. Die Inhaber solcher Scheine werden ersucht, diese bis zu dem genannten Termin bei den bekannten Ausgabestellen einzulösen. (6594)
Städtisches Wohlfahrtsamt.

Bekanntmachung.
Die Geschäftsräume des Oberversicherungs-amtes und des Militärversorgungserichtes be-finden sich vom 13. Mai 1922 ab Samtgaße 6/7, alte Artilleriekaserne, zwei Treppen hoch.
Danzig, den 10. Mai 1922. (6595)
Der Senat der Freien Stadt Danzig.

Betrifft: Weiterleitung von Rohrbruchmeldungen.
Außer den städtischen Feuerwachen sind neuerdings auch alle Polizeiwachen angewiesen, Meldungen über Gas- und Wasserrohrschäden entgegenzunehmen und unverzüglich weiter-zuleiten.
Des Nachts und Sonn- bzw. Feiertags ein-gehende Meldungen sind an das Wasserwerk „Steinleuse“ — Fernsprecher Nr. 3542 — werktags eingehende Meldungen, während der Dienststunden von 7 bis 3 Uhr an die tech-nische Geschäftsstelle Kaserne Hohe Seigen 37 — Zimmer 74 — Fernsprech-Nummer 1753 und 1754 weiterzuleiten.
Ist keine der genannten Dienststellen zu er-reichen, dann ist der Betriebsobermeister Rischau, Karpfenseigen 24, über die Fernsprechanlage der Feuerwehr anzurufen.
Danzig, den 8. Mai 1922. (6596)
Der Senat,
Abt. für Betriebe, Verkehr und Arbeit.

Bekanntmachung.
Die Zimmerarbeiten für zwei Wohnhaus-neubauten am Königsstaler Weg sollen öffent-lich vergeben werden. Angebote sind gegen Erstattung der Schreibgebühren im Hochbau-amt II, Langfuhr, Telegraphenkaserne, er-bittlich. (6600)
Termin: Freitag, den 26. Mai 1922.
Hochbauamt II.

Bekanntmachung.
Die Geschäftsräume des Oberversicherungs-amtes und des Militärversorgungserichtes be-finden sich vom 13. Mai 1922 ab Samtgaße 6/7, alte Artilleriekaserne, zwei Treppen hoch.
Danzig, den 10. Mai 1922. (6595)
Der Senat der Freien Stadt Danzig.

Bekanntmachung.
Die Geschäftsräume des Oberversicherungs-amtes und des Militärversorgungserichtes be-finden sich vom 13. Mai 1922 ab Samtgaße 6/7, alte Artilleriekaserne, zwei Treppen hoch.
Danzig, den 10. Mai 1922. (6595)
Der Senat der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Geschichte des Sozialismus und der sozialen Kämpfe
III. Teil:
Neue Zeit
von M. Beer
Preis 12.— Mark
Buchhandlung Volkswacht
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32

Kleine Anzeigen
in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Wilhelm-Theater
Ab 16. Mai Gastspiel 6597
Intimes Theater aus Berlin

Linden-Kabarett
Altstadt, Graben 93 Direktion: Gust. Rasch Telephon 2908
Das große Jubiläums-Mai-Programm!
8 Herren **Kapelle Chasman** 8 Herren
von der großen Oper aus Kiew
Gertrud Seebe Chansonniers u. Zigeunerorganisten
Otto Luczi Grotesk-Komiker
Hansl Zello Berliner Vortragskünstlerin
Prof. Arkadja Jekutkin Der beste Waldhornbläser Russlands
Asta Zander Die beste Humoristin i. Frack
Ria Stahl Opern-Sängerin
Bella Gira Die rasige Gesangs-Soubrette vom Friedrichspalast Berlin (6344)
Felix Zippert Opern- u. Operettensänger
Ludwig Tittmann der größte Komiker der Komik.

Stadttheater Danzig.
Direktion: Rudolf Schaper.
Heute, Donnerstag, den 11. Mai, abends 7 Uhr:
Dauerkarten A 2. Neu einstudiert.
Die Hochzeit des Figaro
Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Julius Brischke.
Musikalische Leitung: Otto Selberg.
Inspektion: Otto Friedrich.
Frau Almaviva . . . Franz Hahn
Die Gräfin, seine Gemahlin . . . Reina Bachhaus
Susanne, deren Kammermädchen . . . Paula v. Kronau
Therubin, Vage des Grafen . . . Ely Bladitsch
Figaro, des Grafen Kammerdiener . . . Richard Ludewigs
Marcellina, Beschleherin im gräflichen Schlosse . . . Alice v. d. Linden
Bartolo, Arzt von Sevilla . . . Georg Harber
Basilio, Musikmeister des Grafen . . . Walter Mann
Don Curcio, Richter . . . Herm. Friedentreich
Antonio, Gärtner des Grafen und Sulannas Oheim . . . Hans Efler
Bärthgen, Antonios Tochter . . . Hella Boelke
1. Landmädchen . . . Annie Wehrle
2. Landmädchen . . . Annie Scharafinski
Ende nach 10 Uhr.
Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten B 2. Gast-spielpreise! Einmaliges Basspiel der Kammer-sängerin Marcella Köfeler: **Carmen**. Große Oper.
Sonabend, abends 6 1/2 Uhr. Dauerkarten C 2. Ermäßigte Preise! Die Räuber. Schauspiel.
Sonntag, abends 6 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Zum 1. Male. Die lustigen Vagabunden. (Robert und Bertram 2. Teil.) Große Posse mit Gelana.
Montag, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 2. Die Hochzeit des Figaro. Oper.

Danzig, Karrenwall
Circus
Straßburger
Tägl. abds. 7 1/2 Uhr:
Mittwoch, Sonn-abend u. Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
Der Riesen-Circus-Spielplan
Täglich vormittags 10-1 Uhr:
Tierschau.
Billetterverkauf: Täglich vorm. 10-1 Uhr und eine Stunde vor Beginn a. d. Circus-kasse. (6584)

Wilhelm-Theater
vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot, Dir. Otto Normann
Morgen, Freitag, den 12. Mai abends 7 1/2 Uhr
Kassenöffnung 6 Uhr
Förster-Christl
Sonntag, den 14. Mai, „Rose von Stambul“.
Ab 16. Mai: Gastspiel Intimes Theater aus Berlin.
Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 11 bis 1 Uhr an der Theaterkasse. (6195)
„Libelle“
Täglich: Musik, Gesang, Tanz

Volkspflege,
Gewerkschaftlich-Genossen-schaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
— Sterbekasse. —
kein Policenverfall.
Günstiger Tarife für Erwachsene und Kinder.
Ankunft in den Bureaus Arbeiterorganisationen und von der Rechnungsstelle 16 Danzig Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.

Maschinenschreiben
auch auf poin. Masch. Tages- und Abendkurse Otto Siede, Neugarten 11, 1

Blei, Zinn u. Antimon
kauft in jeder Menge Danziger Volkstimme, Am Spandhaus 6.

Haare
kauft zu höchstem Preis Robert Kleefeld, Haarhandl., Breitgasse 6. 6217

Stenographie
Einzelunterricht 497
Tages- u. Abendkurse Otto Siede, Neugarten 11.

Wilhelm-Theater
Ab 16. Mai Gastspiel 6597
Intimes Theater aus Berlin

BRAUN
KONFEKTION HAUS
Vorstädtischer Graben 15 — Ecke Fleischergasse
Großes Lager in fertiger
Herren-Konfektion, Anzugstoffen
Maßanfertigung unter Garantie für guten Sitz (6571)

7 fabelhaft billige 7
Ausnahme-Tage!

Es ist erwiesen, daß meine werte Kund-schaft auf Grund meiner Inserat-Angebote überaus preiswert gekauft hat. — Ein-ständig wachsender Kundenkreis beweist, daß ich den richtigen Weg eingeschlagen habe, um mir auch fernerhin das Vertrauen meiner Kunden zu sichern.

Herren-Anzüge 1200.— 1450.— 1675.— u. h.
Herren-Schlüpf 1200.— 1450.— 1675.— u. h.
Herren-Hosen 225.— 340.— 425.— u. h.
Herren-Hüte von 125.— Mark an.
Außerdem gewähre ich noch einen Extra-Rabatt von **10 %** (6591)

Elegante Maßanfertigung
Reichhaltiges Stofflager · Enorm billig

früher Hirsch, jetzt **1. Damm 5**
Max Hirsch & Co. II. Etage.
Aeltestes Etagegeschäft für bessere Herrenbekleidung.

Leere Medizinflaschen kauft (6503)
Drogerie a. Dominikanerplatz Jungergasse 12, an der Markthalle, Fernspr. 3770.

Empfehle mein
Zigarren-Geschäft
in 16471
Zigarren, Zigaretten
Kau-, Rauch- und Schnupftabak zu billigsten Tagespreisen
Bitte um w. Unterstützung
E. Balda
Malkhauser Gasse 5a Ecke Hundeaße. Telefon 2521.

Makulatur
hat abzugeben
Danziger Volkstimme, Am Spandhaus 6.

Groß-Grammophon
preiswert zu verkaufen
Bohne, Ohra, Sildstraße 11. (†)

Knabenhosen
werden sauber angefertigt aus alten u. neuen Stoffen
Waupegasse 3, I Tr. I. (†)

Ordentliche Waschfrau
gesucht. (†)
Weckner, Fleischerg. 58/59.

Schürzennäherinnen
können sich mit Probe-arbeit u. Ausweis mögl. vormittags von 9-1 Uhr melden. (6558)
Martin Michaelson, Fischmarkt 5, 3 Tr. r.

Wilhelm-Theater
Ab 16. Mai Gastspiel 6597
Intimes Theater aus Berlin